

# Aus den Regionen

## OSGAM

### Ostschweizerische Gesellschaft für Allgemeinmedizin

#### Wie kann unser bewährtes Gesundheitssystem überleben?

Das schweizerische Gesundheitssystem besteht bekanntlich aus 26 kantonalen Varianten eines ähnlichen Grundkonzeptes.

Allen gemeinsam ist die strukturelle Hierarchie beginnend mit einer flächendeckenden, niederschwellig erreichbaren und gut ausgerüsteten Grundversorgung. Gleichsam die nächste Stufe bildet ein zunehmend dichter werdendes Netz von frei praktizierenden Spezialärzten. Danach folgt die Stufe der stationären Behandlung in Regionalspitälern und schliesslich die Spitzenmedizin in den Zentrumsspitälern und Unikliniken. Ich kenne niemanden, der sich grundsätzlich gegen eine Beibehaltung dieser bewährten Strukturen ausgesprochen hätte.

Wie bei einem Räderwerk kommt es in einem solchen System aber darauf an, dass die Grösse der einzelnen Rädchen exakt aufeinander abgestimmt sind. Wenn ich bei meinem Velo das grosse vordere Zahnrad mit dem kleinen von hinten austausche, muss ich mich nicht wundern, wenn ich kaum mehr vorwärts komme.

Anhand der statistischen Zahlen lässt es sich leicht nachweisen, dass in den letzten Jahren die Kosten für die stationäre und die Spitzenmedizin massiv zugenommen haben. Die Kosten für die Grundversorgung dagegen haben sich kaum verändert. Real bedeutet das aber einen massiven Einkommensverlust der Hausärzte! Damit – bei diesem Trend – das vordere Zahnrad nicht plötzlich gar zu klein wird, versucht man das zu kompensieren, indem man Zusatzrädchen ein-

baut und diese mehr und mehr ausbaut. Wie unschwer zu erraten, handelt es sich dabei um Polikliniken und Ambulatorien. Doch entspricht es wirklich dem Wunsch der Patienten, sich in Zukunft nur noch von immer wechselnden Dienstärzten behandeln und begleiten zu lassen? Wo bleibt da die Vertrauensperson, die ihn kennt – und der er nicht jedes Mal alles wieder neu erzählen muss? Was bedeutet dies für die medizinische Betreuung auf dem Lande, wo solche Zentren nicht rentieren? Wer macht dann noch Hausbesuche? Wer unterstützt die Spitex, welche weiter an Bedeutung gewinnen wird?

Noch ist es nicht zu spät, das grosse Zahnrad wird noch für eine gewisse Zeit von einer einsatzbereiten, abgehärteten Generation von Hausärzten im Schwung gehalten. Aber auch diese werden älter! Jedes Jahr schliessen Praxen, weil kein Nachfolger mehr gefunden wird! Schon bald werden die Folgen spürbar sein, denn auch wir können nicht immer schneller strampeln.

Was bleibt mir in dieser Situation (nebst einem überzeugten Einsatz in der Standespolitik) noch anderes übrig, als alle Verantwortlichen und Entscheidungsträger im Gesundheitswesen aufzufordern, einmal inzuhalten. Sie mögen Augenmass nehmen und sich die Unterschiede in der Entwicklung der Kosten und – eng damit verbunden – auch der Wertschätzung der verschiedenen Stufen vor Augen führen. Wie lange kann das noch gut gehen, wenn das eigentliche Fundament unserer medizinischen Versorgung (die Hausärzte behandeln 80–90% der medizinischen Probleme abschliessend und selbstständig) weiter ausgehöhlt wird?

Es besteht die Gefahr, dass zunehmend ein Wasserkopf entsteht, dem die Basis fehlt. Ohne ein flächendeckendes Netz von Ärzten, welche die Patienten triagieren, zuweisen und anschliessend an die stationären Behandlungen auch nachbetreuen, bricht unser Gesundheitssystem zusammen.

*Rolf Naegeli*